

Schweizer Agrarmedien GmbH
8408 Winterthur
052/ 222 77 27
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 8'354
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 540.3
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 12
Fläche: 49'728 mm²

Neues und Altbewährtes für den Futterbau

Futterbau / Was es alles für eine erfolgreiche Bewirtschaftung von Kunstwiesen braucht, wurde an der AGFF-Tagung vom 29. August gezeigt.



Neben den Fachreferaten spielte auch der Erfahrungsaustausch unter den Berufskollegen eine wichtige Rolle.



Die Säkombination des Lohnunternehmens Ryser war der Star an der Futterbautagung. (Bilder Stefanie Vögele)

LINDAU ■ Die diesjährige AGFF-Tagung (Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Futterbaus) fand am Strickhof Lindau statt. Futterbauexperten von der Forschungsanstalt Agroscope sowie Lehr- und Fachkräfte des Strickhofs informierten und diskutierten mit den rund 200 Teilnehmern über verschiedene Themen im und um den Futterbau. Ueli Voegeli, Direktor des Strickhofs, wandte sich in seiner Begrüssung mit den Worten an die Tagungsteilnehmer, dass es für eine rentable Milch- und Fleischproduktion einen professionellen Futterbau brauche. «Erfolg hat nur, wer die Nase im Wind hat und sich fachlich stets auf den neusten Stand bringt», so Voegeli.

Was bei der Mischungswahl beachtet werden muss

Für einen erfolgreichen Fut-

terbau gilt es, vielen verschiedenen Faktoren Beachtung zu schenken. Am Anfang steht dabei immer die Mischungswahl. Darauf ging Daniel Suter von der Agroscope Reckenholz-Tänikon (ART) ein: «Die Erfahrung zeigt, dass der Mischungswahl aus Zeitgründen oft zu wenig Beachtung geschenkt wird.» Suter empfahl den Teilnehmern, sich vor der nächsten Saat intensiv mit der Mischungswahl zu befassen und sich zu folgenden Punkten Gedanken zu machen:

- Nutzungsdauer,
- Nutzungsart,
- Futtermittelverwendung,
- Standortbedingungen.

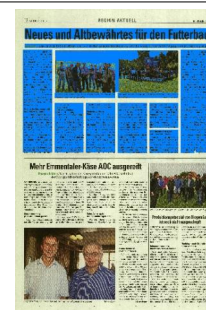
Suter legte den Produzenten ans Herz, Standardmischungen mit dem AGFF-Gütezeichen zu kaufen. «Das Gütezeichen ist ein Garant für die geforderte Qualität und somit der erste Schritt für einen erfolgreichen Kunstfutterbau.» Dem schlossen sich auch

Andreas Lüscher, Agroscope, und Tobias Kraft, Strickhof, an, die an einem weiteren Posten einen Vergleich zwischen Schweizer Standardmischungen und europäischen Sorten zogen. Es zeige sich, dass Schweizer Sorten mit Abstand am besten abschneiden und es sich auszahlt, auf diese Qualität zu setzen.

Umtriebsweide zur Regulierung von Straussgras

Cornel Johannes Stutz von Agroscope und Barbara Stäheli vom Strickhof thematisierten die Problematik von Ausläufer-Straussgras in Wiesen und Weiden. «Verfilzte Bestände sind in vielfacher Weise problematisch», führte Stutz aus, denn einerseits sind die Erträge um zirka einen Drittel kleiner. Zudem ist die Verdaulichkeit des Futters schlechter und somit die Futteraufnahme der Weidetiere geringer.

Stutz berichtete von neusten



Schweizer Agrarmedien GmbH
8408 Winterthur
052/ 222 77 27
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 8'354
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 540.3
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 12
Fläche: 49'728 mm²

Erkenntnissen aus Praxisversuchen der ART: «Lange Zeit sind wir davon ausgegangen, dass wir das Ausläufer-Straussgras durch Striegeln und anschließende Übersaat zurückdrängen können. Dem ist aber nicht so, im Gegenteil. Unsere jüngsten Erfahrungen haben gezeigt, dass mit Umtriebs- oder Mähweide bessere und lang anhaltende Erfolge erzielt werden.»

Im Praxisversuch wurde eine intensive Standweide in mehrere Schläge unterteilt und als Umtriebsweide mit Ruhezeiten von zwei bis drei Wochen genutzt. Durch das blosses Umstellen des Weideregimes konnte der Anteil von Englischem Raigras auf Kosten des Ausläufer-Straussgrases innerhalb eines Jahres von 20 auf 40 Prozent erhöht werden. «Die besten Erfolge erzielen Sie, wenn die Weiden im Frühling mindestens einmal ausgezäunt und danach als Koppel- oder Umtriebsweiden genutzt werden. Zudem empfiehlt es sich, die Weide hin und wieder zu mähen», fasste Stutz zusammen.

Lohnunternehmen Ryser mit neuer Säkombination

Am Nachmittag ging es weiter mit den Maschinendemonstrationen zu den Themen Anlage von Kunstwiesen und den Einfluss der Schnitthöhe auf die Futterqualität. Werner Hengartner und Beat Schraner, Fachkräfte Bereich Futterbau am Strickhof, erläuterten verschiedene

Verfahren für Neu- oder Übersaaten sowie deren Vor- und Nachteile. Neben den konventionellen Saattechniken wie Drill-, Breit- und Direktsaat bekamen die Besucher auch ein neueres Verfahren mit Drillkombination zu sehen. Werner Hengartner erläuterte: «Das Problem bei herkömmlichen Sämaschinen ist, dass die Klee- und Grassamen entweder nur in der gleichen Tiefe oder nur oberflächlich gesät werden können. Der Kompromiss führt in vielen Fällen dazu, dass das Gras beim Keimen des Samens einen Konkurrenzvorteil hat und der Klee unterdrückt wird.»

Dieser Umstand bewog das Lohnunternehmen Hanspeter und Markus Ryser aus Richenthal LU, eine Sämaschine zu bauen, mit der Klee und Gras in einem Arbeitsgang, jedoch separat gesät werden. Die 450 PS starke und sechs Meter breite Maschine, die am Futterbautag ausgestellt war, ist mit Grubber, Kreiselegge und Walze ausgerüstet und kann das Feld in Direktsaat oder nach dem Pflügen mit der angebauten Säkombination bestellen. Durch die breite Bereifung verteilt sich der Bodendruck besser. Dies erwies sich besonders diesen Frühling angesichts der nassen Verhältnisse als vorteilhaft.

Stefanie Vögele